

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1900**

11 (15.6.1900)

# AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

## aus und für Baden.

Erscheinen 2mal monatlich.

Inserate:

20 Pf. die Petitzeile, mit  
Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:

Preis je nach Umfang.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Jahres-Abonnement:

4 M. 75 Pf., excl. Postge-  
bühren. Für Mitglieder der  
bad. ärztlich. Standesvereine:  
3 M. incl. Francozustellung.Einzelne Nummern: 20 Pf.  
incl. Francozustellung.

LIV. Jahrgang.

Karlsruhe

15. Juni 1900.

## Aus Wissenschaft und Praxis.

### Drei Fälle von Pilzvergiftung.

Von Dr. Heinrich Schmid, prakt. Arzt in Schwetzingen.

Pilzvergiftungen gehören nicht gerade zu den seltenen Vorkommnissen, und alljährlich wissen die Zeitungen von ihnen zu berichten. Allein bei der ungleichmässigen Vertheilung dieser Krankheitsfälle, die naturgemäss von der grössern oder geringern Liebhaberei, mit der die Bevölkerung verschiedener Gegenden Schwämme geniesst, abhängig ist, giebt es gewiss zahlreiche Aerzte, denen solche Erkrankungsformen noch nicht zu Gesicht gekommen sind. In der Schweiz beispielsweise ist in dem Zeitraum von 1877 bis 1883 nur ein einziger tödtlich verlaufender Fall dieser Art constatirt worden, während die Umgebung von München im Gegentheil alle paar Jahre von Schwammvergiftungen schwerster Art heimgesucht wird. In der grossen Mehrzahl der Fälle wird, selbst wenn sie tödtlich enden, die Wissenschaft leer ausgehen, da sie nicht Gegenstand der Veröffentlichung werden, oder wegen wenig genauer Beobachtung — manchmal wird ärztliche Behandlung gar nicht stattfinden oder zu spät kommen, eine Obduction aber sich aus irgend sonstigen Gründen verbieten — auch nicht werden können. Und doch bieten die Pilzvergiftungen grosses wissenschaftliches und practisches Interesse, so dass es sich wohl lohnt, wenn ich drei Fälle, die sich Anfang October v. J. hier ereigneten, des Nähern beschreibe und damit einen kleinen Beitrag zu der wenig umfangreichen Literatur dieses Gegenstandes liefere.

Am Mittwoch, den 4. October, Nachmittags, sammelte wie schon oft der 70jährige Privatmann J. F. im benachbarten Gemeindewald Champignons, die über Nacht zu Hause aufbewahrt wurden, um am folgenden Tag, den 5. October, Mittags als Gemüse verspeist zu werden. An dieser Mahlzeit nahmen Theil der Genannte, dessen 40jährige verwittwete Tochter Frau K. und der Pflegesohn Beider, der achtjährige Willy H. Das Gericht wurde mit gutem Appetit vollkommen verzehrt und blieb zunächst wie alle vorhergegangenen zahlreichen Schwamm Speisen ohne jede besondere Wirkung auf das Befinden der Betheiligten. Sie gingen am Nachmittag des 5. ihren gewohnten Beschäftigungen nach und legten sich Abends vollkommen gesund zur Ruhe nieder.

Am Freitag den 6. Morgens 4 Uhr stellten sich bei Frau K. Leibschmerzen ein, die bald von Erbrechen und Durchfall gefolgt wurden. Die nun angewendeten üblichen Hausmittel wie heisser Thee, Glühwein etc. wurden sofort

nach Einnahme wieder erbrochen, es mischte sich Galle bei und die Diarrhöe steigerte sich im Laufe der Nacht derart, dass Patientin jede Controle über die Zahl der Durchfälle verlor und beständig nass lag. Bei meinem ersten Besuch an diesem Tage, Vormittags 10 Uhr, war der Zustand folgender:

»Frau K. lag hochgradig erschöpft zu Bett, Gesichtsfarbe blass, Bulbi eingesunken, ihre Umgebung blaugrau verfärbt, die Zunge war belegt und trocken, es bestand unstillbarer Durst; höchst schmerzhaftes Wadenkrämpfe und kolikartige Leibscherzen hatten sich eingestellt bzw. dauerten in unverminderter Heftigkeit an. Desgleichen das Erbrechen. Puls war schwach, 80 p. Min., regelmässig, Athmung unverändert, Sensorium vollkommen frei. Nasenspitze und Extremitäten fühlten sich kühl an. Frau K. bot also ganz das Bild einer Cholera nostras in schon ziemlich schwerer Form. Auf mein Befragen nach den am Vortage genossenen Speisen erhielt ich die obige Auskunft über die am vorhergehenden Mittag eingenommenen Schwämme mit dem Hinzufügen, dass im Anfang in dem Erbrochenen deutliche Reste von Pilzen vorhanden gewesen seien. Gesehen habe ich diese übrigens nicht. Ich verordnete wie gewöhnlich in frischen Fällen von Brechdurchfall  $3 \times 0,25$  Calomel pro die, Champagner in beliebiger Quantität und rieth das Weglassen jeder Nahrung an. Unter diesen Maassnahmen besserte sich der Zustand in 2 Tagen soweit, dass Frau K. am Samstag das Bett verlassen und als Reconvalescentin betrachtet werden konnte.«

Dies unser günstig verlaufener erster Fall, bei dem zwischen Pilzgenuss und Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen ein vollkommen freies Intervall von ca. 16 Stunden lag. Unser zweiter Patient war der alte J. F. selbst.

»Dieser erkrankte im Laufe des Freitag Nachmittag an Schwindel und allgemeiner Schwäche, dazu traten Leibscherzen, Erbrechen und Durchfall in reichlicher Menge. Alle diese Symptome nahmen jedoch durchaus keinen bedrohlichen Charakter an und verschwanden bei Diät und Champagnergenuss im Laufe des Samstags vollkommen, und nur eine bei dem hohen Alter übrigens erklärliche Schwäche blieb noch zurück.«

Hier hatten sich also die ersten Symptome erst ca. 24 Stunden nach dem verdächtigen Mittagessen vom 5. October gezeigt, sie erreichten nicht die Heftigkeit wie bei Frau K. und die Wiedergenesung trat ohne besonderes therapeutisches Handeln ein.

Einen ganz andern, verderblichen Verlauf nahm dagegen die Erkrankung des Pflegesohnes Willy H. Dieser war am Donnerstag Nachmittag, am Freitag und Samstag noch vollkommen wohl und erst am Abend des letzten Tages klagte er über Leibweh, bekam in der Nacht zum Sonntag einige Durchfälle und ein paarmal Erbrechen von übrigens offenbar nur geringer Intensität, denn sein Kranksein wurde nur so nebenbei erwähnt, als ich am Sonntag Vormittag die beiden andern Patienten besuchte, gezeigt wurde mir der Junge überhaupt nicht. Ich ordnete dennoch an, ihm eines der noch übrigen Calomelpulver zu verabreichen, im Uebrigen zu verfahren wie bei den beiden Erwachsenen. Das Befinden blieb nun leidlich bis am Sonntag Nachmittag, wo eine auffallende Veränderung mit dem kleinen W. eintrat. Den Pflegeeltern kam es vor, als verliere er allmählich das Bewusstsein, als verfallte er in einen tiefen Schlaf, aus dem er nach Verlauf einiger Stunden weder durch Anrufen noch sonstige Manipulationen mehr erweckt werden konnte. Gegen Abend fing W. an zu stöhnen und ab und zu laut zu schreien, sein Zustand verschlimmerte sich zusehends, jede Verständigung mit ihm hatte schon vorher aufgehört, nun aber war es auch unmöglich geworden, ihm Champagner einzufliessen, denn der Mund war krampfhaft geschlossen. Angesichts dieses bedrohlichen Befin-

dens — die Eltern hielten es übrigens für bloss Schwäche und glaubten, der Junge schreie, weil er Leibweh habe — schickten die Leute zu mir, Abends um 8 Uhr. Leider kam dieser Besuch nicht zur Ausführung, da ich ortsabwesend war und erst am Montag den 9., Morgens 4 Uhr bekam ich den Patienten zu sehen und konnte Folgendes feststellen:

Der kleine W. lag in tiefster Bewusstlosigkeit im Bette, den Oberkörper krampfhaft nach links gedreht. Corneal- und Pupillenreflexe vollkommen erloschen, Pupillen sehr stark dilatirt. Puls 60 pro Min, regelmässig, klein. Es bestand ausgesprochenes Cheyne-Stockes'sches Athmungsphänomen, auf dessen Höhe bisweilen durchdringende, thierlautähnliche Schreie ausgestossen werden, wie man sie bisweilen bei unwilligen Idioten zu hören bekommt. Die Temperatur war schätzungsweise normal. Die Sensibilität war anscheinend gänzlich erloschen, stärkstes Kneifen der Haut, Kitzeln in der Nase etc. blieb ohne jede Reaction. Ab und zu traten langsam verlaufende Krümmungen der Arme und Beine auf, währenddessen sich der zwecks Untersuchung aus seiner beschriebenen Lage gebrachte Oberkörper erneut nach links drehte. Der Mund war vollkommen starr geschlossen, Trismus, und von Schaum bedeckt. Nacken- und Rückenmusculatur waren frei. Angesichts dieser trostlosen Situation, die übrigens in Manchem an einen urämischen Zustand erinnerte, ordnete ich an, den Jungen in ein heisses Bad zu bringen und kühl zu frottiren, verschrieb dazu, ut aliquid fiat, ein starkes Brechmittel, dessen Einverleibung und Wirkung mir aber mehr als zweifelhaft erschienen, einmal wegen der Mundsperrre, zum andern, weil ja alle Reflexe erloschen waren; ausserdem war ja der ganze Zustand ein so desolater, dass selbst ein eingetretener Brechact keine Hülfe mehr hätte bringen können, umsoweniger, als irgend welche herauszubefördernde Schädlichkeiten den Magendarmcanal ja wohl während der vorhergegangenen Tage schon verlassen hatten. Diese Erwägungen und Maassnahmen wurden denn auch überholt und gegenstandslos durch den unter Unregelmässigkeit des Pulses und Aussetzen der Athmung auf der Höhe einer convulsivischen Krümmung um  $3\frac{1}{4}$  5 Uhr erfolgenden Tod des Patienten.

Soviel vom klinischen Verlauf unserer 3 Fälle.

Obwohl nun offenbar eine Fahrlässigkeit von keiner Seite vorlag — hatten doch die Pflegeeltern selbst von dem verderblichen Gericht gegessen und dieses Beginnen mit erheblichen Gesundheitsstörungen gebüsst, so ordnete die Staatsanwaltschaft dennoch die Vornahme einer gerichtlichen Leichenschau und Oeffnung an, der ich mit begreiflichem Interesse entgegenseh. War von dem Sectionsergebniss zu erwarten, dass es positive Anhaltspunkte für die von mir in den Sterbeschein als Todesursache eingetragene »Pilzvergiftung« erbringen würde oder fand sich gar irgend eine Organveränderung anderer Art, die mit dem Pilzgenuss dann in gar keinem Zusammenhang stand? Eine Beantwortung in diesem oder jenem Sinn war doch mit grosser Wahrscheinlichkeit voranzusehen und für die pathologisch-anatomische Seite des Falls von hervorragender Bedeutung.

Aus dem Protokoll der am Mittwoch den 11. October Nachmittags 1 Uhr, also 56 Stunden post mortem, stattgefundenen Autopsie ist Folgendes bemerkenswerth:

Die Leiche des schwächlich gebauten Knaben ist von blassgraugelber Farbe, Brust und Bauchdecken bläulichgrün, Todtenstarre fehlt (diese war auch am Montag Vormittag nicht vorhanden). Pupillen weit. Gefässe der Dura und Pia mater prall gefüllt, im Sinus long. sup. eine beträchtliche Menge dunkelflüssigen Blutes. Unterlappen der linken Lunge stark bluthaltig, Pleurablätter daseibst leicht verklebt. Herz blassbraun, wenig fest, Kammern leer

Die Rinde beider Nieren blass, Pyramiden blutreich, Kapseln ohne Substanzverlust abziehbar. Milz nicht vergrössert. Magenschleimhaut im Zustand trüber Schwellung, 2 Pfennigstückgrosse Hämorrhagien an der grossen Curvatur. Leber vergrössert, blassbraun, die Schnittfläche bietet in exquisiter Weise das Bild der fetthaltigen Muscatleber. Die Peripherie der Acini war ganz blassgelb, das Centrum hellbraun. In der Gallenblase wenig dickflüssige Galle, Harnblase enthält wenig leicht getrübbten Urin. Allenthalben fand sich schwärzlichflüssiges Blut.

Vom Mageninhalt und Urin wurde eine Portion zur weiteren Untersuchung dem gerichtlichen Chemiker Prof. Jannasch (Heidelberg) übermittlelt, desgl. ein Stück der Leber, der Nieren, des Dünndarmes und der vor Eröffnung doppelt unterbundene Magen. Es gelang jedoch nicht, irgend welche Pilzreste zu isoliren und zu identificiren, ebensowenig der Nachweis einer bestimmten Giftsubstanz. Ein von den gesammelten Schwämmen noch übriges Exemplar wurde als echter Champignon erkannt.

Auf Grund des Sectionsergebnisses und der sonstigen Umstände des Falles gab der Gerichtsarzt sein Gutachten dahin ab, dass die Todesursache des Willy H. mit Wahrscheinlichkeit Pilzvergiftung sei.

Es soll nun die Aufgabe der folgenden Zeilen sein, diese wahrscheinliche Vergiftung noch des Nähern zu betrachten in klinischer, pathologisch-anatomischer und therapeutischer Hinsicht.

Vergiftungen durch Pilze können zu Stande kommen dadurch, dass in frischem Zustande ungiftige Schwämme unter Einwirkung äusserer Umstände, wie langes Aufbewahren, sich zersetzen, wozu sie ihr hoher Eiweiss- und Wassergehalt besonders befähigt. Es bilden sich Ptomaine, die dem Organismus einverleibt, schwere Magendarmerscheinungen hervorrufen können, Todesfälle sind dabei wohl kaum beobachtet worden. Diese Form der Intoxication dürfte in unsern Fällen von vornherein auszuschliessen sein, denn die Schwämme waren Tags zuvor eingesammelt und an einem kühlen Ort aufbewahrt worden, also zur Zeit der Zubereitung sicher noch in gutem Zustand. Die zweite viel ernstere Schädigung kann eintreten durch spezifische Giftwirkung der nicht essbaren Pilze, eben der sog. Giftschwämme. Es erhebt sich nun für uns die Frage: giebt es einen Giftpilz, der selbst von sonst Pilzkundigen, die sich Jahrzehnte lang mit dem Sammeln von Schwämmen abgeben und bei deren Genuss niemals irgend eine Störung ihrer Gesundheit erfahren haben, mit dem Champignon verwechselt werden kann und der im Stande ist, sogar tödtliche Intoxicationen herbeizuführen? Diese Frage müssen wir bejahen, der Doppelgänger ist der hochgiftige falsche Champignon oder Knollenblätterschwamm, *Agaricus bulbosus* s. *Amanita phalloides*. Die Aehnlichkeit mit dem echten Champignon (*Agaricus campestris*) ist eine besonders in jugendlichen Zuständen ausserordentliche und gerade dadurch so verhängnissvolle. Hat doch auch der Privatmann J. F. mit aller Bestimmtheit erklärt, nur Champignons gesammelt zu haben, und einen Irrthum seinerseits für ganz unmöglich gehalten.

Sind wir also vor die Entscheidung gestellt, ob es sich bei uns um diese genannte Art der Pilzvergiftung handelt, so wird es von grosser Wichtigkeit sein, wenn wir uns den Verlauf und, soweit Obductionen gemacht wurden, auch das Sectionsergebniss solcher Fälle vor Augen führen, die sichere Phalloidvergiftungen waren.

Boudier entwirft auf Grund zahlreicher Beobachtungen folgendes Krankheitsbild:

»Alle von den Autoren citirten Fälle sind gleich oder höchst ähnlich, alle stimmen besonders auch in Bezug auf die Länge des Intervalls zwischen dem Genuss der Pilze und dem Eintritt der ersten Symptome 9 Stunden in minimo, meistens 10 bis 12 Stunden, selten mehr, überein. Zuerst erscheinen Schmerzen im Epigastrium, dann treten Nausea, Erbrechen, Durchfall, Beängstigungen, mehr oder weniger heftige Kolik hinzu und der Puls wird ausserordentlich klein. Hierauf zeigt sich Somnolenz oder richtiger sehr grosse Prostration, starker Durst, die verschluckten Flüssigkeiten werden sofort wieder erbrochen, dann folgen kalte Scheweisse und Gesicht, Zunge und Finger erscheinen cyanotisch. Die Urinentleerungen sind gewöhnlich selten. Das Bewusstsein hält sich, bis der Tod dem Leiden ein Ende macht. Dieser tritt nach Verlauf von 2 bis 4 Tagen, ja selbst später ein, wenn keine heilsame Reaction sich geltend macht, die Zufälle aufhören und Wärme und Kreislauf sich wieder herstellen. Ein günstiger Ausgang wird unglücklicherweise sehr selten beobachtet und nur dann, wenn spontan oder künstlich herbeigeführtes Erbrechen das Gift aus dem Körper schafft, ehe es zur Wirkung gelangte oder wenn die genossene Quantität nicht sehr beträchtlich gewesen war. Jedenfalls leiden die Kranken noch sehr lange an den Folgen dieser Vergiftung.

»Alle Autoren stimmen darin überein, dass diese Intoxication grosse Gefahren mit sich bringt, und dass es zweckmässig ist, die zurückgebliebenen Pilze schleunigst durch alle zu Gebote stehenden Mittel zu entfernen. Zwei Drittel der Vergifteten gehen nach den von mir zusammengestellten Zahlen an der Intoxication durch diese Pilze zu Grunde und der grösste Theil der Geretteten verdankt, wie ich schon bemerkte, dem spontanen oder künstlich erregten Erbrechen, durch welches die eingeführten Pilze wieder entfernt werden, sein Leben.

»Die meisten Pilzvergiftungen werden durch diese Art oder durch eine Mischung derselben mit andern herbeigeführt, und da fast alle ohne genaue Angabe der Species mitgetheilt werden, so glaube ich, dass man alle Intoxicationen als durch diesen Pilz verursacht betrachten muss, in denen die Symptome erst 10 Stunden nach dem Genuss auftreten, weil die andern Arten weniger Zeit zur Entwicklung derselben bedürfen.«

Hätten wir ausser dieser Boudier'schen Schilderung keine weitern Beschreibungen der Knollenblätterpilzvergiftung, so spräche schon das auch von uns in allen 3 Fällen beobachtete Latenzstadium mit grosser Wahrscheinlichkeit für eine solche. Wir haben zwischen Pilzgenuss und Auftreten der ersten Symptome ein freies Intervall von 16 bis mehr als 48 Stunden, ja letzteres scheint das längste bisher beobachtete Intervall überhaupt zu sein. Auch insofern deckt sich unsere und die Boudier'sche Wahrnehmung, als die zwei Fälle, in denen reichliche Magendarmentleerungen frühzeitiger auftraten, genesen sind, der dritte dagegen, wo diese Reaction allzu lange ausblieb, tödtlich endete. Das Boudier'sche Krankheitsbild ist aber kein vollkommenes, sondern es wird durch Vergiftungsfälle, die in München und Bern vorkamen und genauer beobachtet wurden, in bemerkenswerther und sogar wesentlicher Weise ergänzt. Boudier giebt uns nur ein Bild der choleriformen Art dieser Vergiftung, ohne Würdigung einer Complication, die, wie wir sehen werden, von grosser prognostischer Bedeutung ist, nämlich des Hereinbrechens oft schwerster Krankheitserscheinungen von Seiten des Centralnervensystems, selbst in solchen Fällen, die schon als gerettet betrachtet wurden. Diese Erscheinungen traten auf in 3 von den 7 Berner und in allen Münchener Fällen, allemal im Anschluss an den mehr oder weniger ausgesprochenen und von

Boudier allein geschilderten choleriformen Status. Sie durchlaufen eine ganze Stufenleiter von mässiger Benommenheit, leichten Delirien, Mydriasis bis zu vollkommener Somnolenz, Convulsionen und tiefstem Coma dieses in manchen Fällen unterbrochen durch lautes hydrocephalisches Schreien. Ueber den Zeitpunkt ihres Eintritts ist zu bemerken, dass diese nervösen Symptome in keinem Falle sofort bei Beginn der Erkrankung sich zeigten, dass sie vielmehr gewöhnlich erst am 2. bis 3. Tage, manchmal noch später zum Ausbruch kamen, und dass ihre Dauer nach Stunden, in einem Falle von Schärer jedoch bis zu 4 Tagen zählte. Jedesmal, wenn es bis zur Entwicklung von Coma, Convulsionen und dem oben angeführten charakteristischen Schreien kam, war der Ausgang ein tödtlicher.

Die obige Angabe, dass von diesem Schicksal sogar schon scheinbar Genesene ereilt werden können, wird durch einen der Berner Fälle drastisch beleuchtet, und ich halte diese Eigenschaft des Pilzgiftes für besonders wichtig, hauptsächlich auch in Bezug auf die Prognosestellung. Schärer berichtet uns von einem 9jährigen Schüler, der nach glücklich überstandem Brechdurchfall am dritten Krankheitstage so munter erwachte, dass er selbst verlangte, in die Schule geschickt zu werden, gewiss ein Zeichen vollkommenen geistigen und körperlichen Wohlbefindens! Am Mittag dieses Tages trat Schläfrigkeit auf, Abends 8 Uhr lag der Patient blass und starr im Bett, es stellte sich Trismus, Schäumen und Opisthotonus ein, die Pupillen reagierten Anfangs noch. Weiterhin kam es zu Nackenstarre, Contracturen der Arme, zu leichtem Stöhnen, schwerer Athmung und tiefstem Coma, der kühle Körper war stark nach rechts gedreht, Patient stiess laute hydrocephalische Schreie aus und starb am vierten Tage 5 Uhr Vormittags. Das Bewusstsein war wie in allen tödtlichen Fällen späterer Beobachtung und auch bei unserm Patienten, entgegen der Boudier'schen Angabe, schon längere Zeit vor dem Exitus erloschen.

(Schluss folgt).

(„Therapeutische Monatshefte“ 1900. Januar.)

## Zeitung.

**Dienstnachrichten:** Seine Königliche Hoheit der Grossherzog haben unterm 31. Mai d. J. gnädigst geruht, den Bezirksassistentenarzt Dr. Max Thomann in Gengenbach zum Bezirksarzt in Wertheim zu ernennen.

Die persönliche Berechtigung zur Errichtung zweier weiterer Apotheken in der Stadt Mannheim, Stadttheil Lindenhof, und in der Stadt Pforzheim, im östlichen Stadttheil, ist nach Anordnung Grossherzoglichen Ministeriums des Innern zu verleihen.

**Todesfall:** Am 10. Juni d. J. ist in Heidelberg Professor Dr. Willy Kühne, Gehimerath II. Classe und Direktor des physiologischen Instituts, im Alter von 63 Jahren gestorben. Der ausgezeichnete Gelehrte, ein geborener Hamburger, der schon 1871 in Heidelberg thätig war, war sehr beliebt und ein ehrenvolles Andenken wird ihn stets bewahrt bleiben!

## Anzeigen.

### Donaueschingen (Baden).

700 Meter über dem Meere.

#### Soolbad und Höhenluftkurort.

Station der Schwarzwald- und Bregthalbahn. — Hôtels mit eigenen Badeanstalten und Privatwohnungen, nach Auswahl, mässige Preise. Residenz des Fürsten zu Fürstenberg, Schloss, grosser prachtvoller Park, reichhaltige Sammlungen. Schöne Spaziergänge in den nahen Tannenwäldern. — Gelegenheit zu Ausflügen nach dem Schwarzwald, auf den Hohentwiel und die übrigen Högauerge, an den Bodensee und in die Schweiz. — Auskunft durch den Gemeinnützigen Verein. 380/6.3

Von Mai bis October prächtiger Erholungsaufenthalt.

## Gernsbach im Schwarzwald.

### Kurhaus Hôtel Pfeiffer.

Feines Familienhôtel. — Park. Fichtennadelbäder; Kaltwasserheilanstalt. — Malerische Gebirgslage. — Kräftige Tannenluft. — Forellenfischerei. Stützpunkt für Schwarzwaldtouren. Illustrierte Prospekte kostenfrei durch d. Bes.

380]3.3

J. Pfeiffer Wwe.

# Hornberg

an der weltberühmten Schwarzwaldbahn.

Idyllisch gelegener und gerne besuchter Luft- und klimatischer Kurort I. Ranges; 1262 Fuss ü. d. M. — Herrliche Tannenwäldungen mit gutgepflegten, staubfreien Spazierwegen, zahlreichen Aussichtspunkten und Ruheplätzen in unmittelbarer Nähe. — Unterhaltungen aller Art. Jagd- und Angelfischerei. Elect. Beleuchtung. Telephon. Schwimm- und andere Bäder. Vorzügliches Quellwasser. Wohleingerichtete Hôtels und Gasthöfe. Prospekte versendet der Vorsitzende des Kur-Comité's

Bürgermeister Vogel.

390]3.2

## Mineral- u. Moorbad Griesbach

im badischen Schwarzwald.

Station Oppenau—Freudenstadt. Höhenluftkurort, 560 Meter ü. d. M., ringsum prachtvolle Tannenwäldungen. Stahl- und Moorbäder ersten Ranges; Schwalbach und Pyrmont gleichwerthig. — Fichtenharz-Inhalationen. Hauptcontingent: Blutarmuth, nervöse Störungen, Frauenkrankheiten etc. Mässige Preise. Eigene grosse Jagd und Forellenfischerei. Prospekte gratis.

Badearzt: Dr. Wilh. Frech. — Eigenth.: Gebr. Noek.

375]7.4

Friedrichshafen am Bodensee.

380]1.3

## Kuranstalt von Dr. med. Alfred Kay.

Wasserheilanstalt und Sanatorium für Nervenranke und Erholungsbedürftige.

Geöffnet vom 1. Mai bis 31. October.

Heissluft- und Dampfbäder, Fichtennadel-, Sool- und Schwefelbäder. Kalte und warme Seebäder. Kohlensäure Bäder System Fr. Keller. Behandlung mit Fango von Battaglia. Kaltwasserbehandlung. Massage. Electro-Therapie. Ruhige Lage direct am See. Gute Verpflegung. Mässige Preise. Ausführl. Prospekte versendet auf Wunsch der Besitzer und Anstaltsarzt.

Telephon No. 16.

Dr. med. Alfred Kay.

## Sanatorium DDr. Frey-Gilbert, Baden-Baden

das ganze Jahr geöffnet. Auskunft und Prospekte durch die Aerzte.

369]20.7



## Medizinal-Moorbäder im Hause und zu jeder Jahreszeit.



Einziges  
natürlicher  
Ersatz  
für  
Medizinal-  
Moorbäder.

**Mattoni's Moorsalz**  
(trockener Extract)  
in Kistchen à 1 Ko.  
**Mattoni's Moorlauge**  
(flüssiger Extract)  
in Flaschen à 2 Ko.

359]11

Langjährig erprobt bei:  
Metritis, Endometritis, Oophoritis, Parametritis,  
Perimetritis, Peritonitis, Chlorose, Anaemie,  
Scrophulosis, Rhachitis, Resorption von Exsudaten, Fluor albus, Disposition zu Abortus,  
partiellen Paralyse, Paresen, Gicht, Rheumatismus, Podagra, Ischias und Haemorrhoiden.  
**Heinrich Mattoni, Franzensbad, Wien, Karlsbad, Budapest.**

# Hornberg

an der weltberühmten Schwarzwaldbahn.

„Hôtel Post — Pension“

Nahe am Walde in freier Lage mit prachtvoller Aussicht. — Altbekanntes, behagliches Familienhaus. — Gedeckte Veranda. — Garten. — Electr. Beleuchtung. — Prospekte.

385]3.2

Besitzer W. Lehnis.

# Rippolds-Au

badischer Schwarzwald. Mineral- und Moor-Bad,

**Luftkurort.** 570 m., wunderbare Natur, herrlicher Sommeraufenthalt, viele schöne Spaziergänge und Touren in den prächtigsten Tannenwaldungen. Indicationen s. Bäderalmanach Seite 394. Alte berühmte Stahlquellen. Stahl-, Moor-, Fichtennadel-, electr. Bäder. „Neu! electr. Lichtbäder“, Wasserheilverfahren. Hôtel comfortable, electr. Licht, vorzügliche Verpflegung. Pension von 8 Mk. an. Prospekte gratis durch den Kurarzt Dr. Oechsler und den Besitzer Otto Goeringer. 376]12.6

## Baden-Baden.

366]21.7

Sanatorium Dr. Paul Ebers

für innere und Nervenkrankte.

Das ganze Jahr geöffnet. — Näheres durch den Prospekt.

**Dr. P. Ebers.**

**Klimatischer Kurort**  
bei Neuenbürg.  
Württ. Schwarzwald.  
650 m ü. d. M.  
Prospekte gratis  
durch die Direktion  
H. Römpler.

**Sanatorium**  
**Schömburg.**  
Aelteste Heilanstalt  
Württembergs  
für Lungenkrankte.

**Sommer- u. Winterkuren.**  
Gleich gute Erfolge.  
Beste Verpflegung.  
Angenehmer Aufenthalt.  
Mässige Preise.  
Leitender Arzt Dr. Koch  
früh, in Falkenstein.

378]18.5

Den Herren Aerzten empfehle zur geneigten Beachtung und Verordnung meinen allgemein beliebten

### Lahusens Jod-Eisen-Leberthran mit Phosphor.

(Bestandtheile 0,2 Jc J und 0,01 Ph. in 100 Th. Thran.)

Nur in Originalflaschen 100,0 = 1,20 Mk., 250,0 = 2 Mk.

Das beste und vollkommenste Leberthran-Präparat. Wegen seiner practischen Zusammensetzung ausserordentliche Erfolge (energisch auf den Stoffwechsel im Blut einwirkend u. appetitanregend) bei **Scrophulose, Tuberculose, Rhachitis, Anaemie.**

Geschmack unübertroffen fein, daher ohne Anstand von Gross und Klein genommen und vorzüglich für die Kinderpraxis geeignet. Unbegrenzt haltbar, kann Sommer und Winter genommen werden.

Der Ordination setze man den Namen Lahusen-Bremen hinzu, da sonst keine Garantie für Echtheit. **Zu haben in allen Apotheken des Grossherzogthums, sonst auch gern directe Zusendung.**

Ausführliche Broschüren und Proben verlange man zur besseren Orientirung gratis vom Fabrikanten **Apotheker Lahusen in Bremen.** 38816.2

## Notiz für die Herren Impfähzte!

Den Herren Impfähzten empfehlen wir unser Lager **aller** zum

## Impfgeschäfte nöthigen Formulare

nach der neuesten Fassung.

(Vollzugsverordnung zum Impfgesetz vom 26. Jan. 1900, Ges.- u. Ver.-Bl. Nr. VI.)

Preise:

100 Stück Impfscheine oder Zeugnisse . . . . .	70 S
100 Bogen Listen resp. Impfbericht . . . . .	2 M. 80 S
100 Stück Verhaltensvorschriften . . . . .	60 S

Karlsruhe.

Malsch & Vogel, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung

## „Bromwasser von Dr. A. Erlenmeyer“

Empfohlen bei **Nervenleiden** und einzelnen **nervösen Krankheitserscheinungen**. Seit 14 Jahren erprobt. Mit **natürlichem Mineralwasser** hergestellt und dadurch von minderwerthigen Nachahmungen unterschieden. Einzelpreis einer Flasche von  $\frac{3}{4}$  l 75 Pfg. in der Apotheke und Mineralwasserhandlung in Bendorf (Rhein). **Dr. Carbach & Cie.** 357|24.11

Für die Herren Bezirks- und Bezirksassistentenärzte!

Im Verlag von Malsch & Vogel in Karlsruhe sind zu haben die

## Formulare

zur Aufstellung der

## Morbiditäts- und Mortalitäts-Statistik.

Die  
registrierte  
Handelsmarke „Tabloid“

ist ein willkürlich gebildetes Wort, welches spezifisch bedeutet, dass alle unter dieser Marke gelieferten Waaren von Burroughs Wellcome & Co. dargestellt sind. Die Herren Aerzte werden höflichst ersucht, uns oder unseren Vertretern von etwaigen Unterschleibungen Mittheilung zu machen.

Bei Bestellungen von Präparaten der Firma Burroughs Wellcome & Co. ist es rathsam, von Verwechslungen zu vermeiden, den Rezepten zuzufügen: B. W. & Co. Original.

Schutz- „Tabloid“ Marke.

## Sal Anaestheticum

in den  
von Dr. Schleich angegebenen Stärken

dient in zweckmässigster Weise zur sofortigen Herztellung gebrauchsfertiger, genau dosirter und stets frischer Lösungen zur Infiltrations-Anaesthetie nach Dr. Schleich. Es ist in dauerndem Gebrauch in vielen Universitäts- und Privatkliniken.

	I. (stark)	II. (normal)	III. (schwach)
Cocain hydrochlor.	0.2	0.1	0.05
Morphin hydrochlor.	0.025	0.025	0.005
Natr. chlorat. steril.	0.2	0.2	0.2

Dr. Schleich's Lösungen können in den drei angegebenen Stärken immer frisch und augenblicklich hergestellt werden, indem man „Tabloid“ Sal Anaesthetic. I, II oder III in 100 c.c. Wasser auflöst.

Glas à 10 Stück: I - Mk 4, II - Mk 2, III - Mk 0.75.

Um andere anästhetisirende Lösungen jederzeit frisch herzustellen, werden noch folgende Präparate unter der eingeschriebenen Trade Mark „Soloid“ in den Handel gebracht.

„Soloid“ Cocain. hydrochloric.	0.05 und 0.25
„Soloid“ Cocain. c. Eucain. hydrochloric. aa.	0.025
„Soloid“ Eucain. hydrochloric.	0.05 und 0.25

Um unsere Marke zu erhalten, ersuchen wir höflichst bei allen Ordinationen B. W. & Co. Original zu specificiren.

Fabricirt von

**BURROUGHS WELLCOME & CO.**  
LONDON.

Vertritten durch

**LINKENHEIL & CO.**  
BERLIN W., Genfölnnerstr. 19.

K 2

362]4.2.